

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 30 (1885)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.



M. 39.

26. September.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — **Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küssnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.**

Inhalt: Die alte Schule und ihr Rechenunterricht. I. — Korrespondenzen. Zürich — Luzern. II. — Aus der Waadt. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Eine stramme Lektion. II. — Literarisches. —

R. Die alte Schule und ihr Rechenunterricht.

I.

Die „alte Schule“ erhielt sich in der Schweiz bis in die Dreissigerjahre. Wohl drang Pestalozzis Ruhm lange vorher schon durch Europa; wohl kamen aus aller Herren Ländern Schul- und Staatsmänner nach Burgdorf, Münchenbuchsee und Yverdon, um die „Methode“ kennen zu lernen und weiter zu verbreiten; wohl fand Pestalozzi auch in seinem Heimatlande einsichtige und begeisterte Jünger und Freunde; allein die politischen Zustände der Schweiz waren nach der kurzen Zeit der Helvetik den pädagogischen Bestrebungen Pestalozzis nicht günstig. Während die neuen pädagogischen Ideen vielfach in offiziellen Kreisen des Auslandes Eingang fanden und an ihrer praktischen Durchführung namentlich in Deutschland ernstlich gearbeitet wurde, zeigten die schweizerischen Regierungen weder Sinn noch Interesse für solche Neuerungen. Nur einzelne Privatmänner und Privatanstalten strebten nach Verbesserungen in Erziehung und Unterricht; das öffentliche Schulwesen aber humpelte fort auf dem Wege altgewohnten Schlendrians. Erst der jugendfrische Geist der politischen Bewegung von 1830, der die alten Sessel der Aristokratie über den Haufen warf, schlug auch das morsch gewordene Gebäude der alten Schule in Trümmer. Das zur Selbstherrschaft berufene Volk konnte seine Aufgabe nur lösen, wenn eine durchgreifende Volksbildung ihm die Befähigung dazu gab. Jetzt war die Zeit gekommen, da die Pestalozzische Pädagogik, in Deutschland vielfach abgeklärt und erprobt, ihren Einzug in die öffentlichen Schulen der Schweiz halten konnte. Neue Lehrerseminarien entstanden, neue Schulgesetze wurden erlassen, und die Volksschule feierte als eine Anstalt zur „allgemeinen Menschenbildung“ ihren herrlichen Frühlingsmorgen, der den Menschenfreund wonnevoll in eine glücklichere Zukunft schauen liess.

Die pädagogischen Bestrebungen und Schöpfungen jener Zeit sind ein beredtes Zeugnis von der Frühlingskraft, die mit ihrer treibenden Gewalt die Geister ergriffen hatte. Aber von heut auf morgen breitete sich der Frühling nicht über alle Gauen eines Landes aus. Auch die Schulreform bedurfte Zeit, bis sie im einzelnen Kanton überall ihre Durchführung gefunden hatte. So ragte denn die alte Schule noch weit in die Dreissigerjahre hinein. Einzelne „alte Schulmeister“, die zu den besseren gehörten, mussten auf ihren Posten belassen und konnten nur nach und nach durch neue Lehrkräfte ersetzt werden. In einer solchen Schule habe ich selbst meine Primarschulzeit bis zum Jahre 1836 zugebracht. Es war die Schule meines Heimatdörfchens Ramsberg bei Turbenthal, wo mein Oheim Bauer und Schulmeister zugleich war. Wer, wie unsere jüngeren Lehrer, das geistlose Treiben der alten Schule nicht selbst erlebt hat, kann sich davon kaum eine richtige Vorstellung machen und mag vielfach zu der Annahme geneigt sein, dass mit Härte und Übertreibung geurteilt werde, wo die nackte Wahrheit zum Ausdruck kommt. Es sei mir darum gestattet, mit einigen Worten zu zeigen, wie der Unterricht in unserer Schule zu Ramsberg wirklich betrieben würde. Dabei bin ich weit davon entfernt, meinem l. Oheim auch nur den leisesten Vorwurf zu machen; er tat ja gern und freudig, was er konnte und musste; er war auch ein rechter Kinderfreund, und seine Schule gehörte zu den besten der grossen Kirchgemeinde. Und als er später die „Reformschule“ in ihrer Wirksamkeit sah, war niemand lebhafter, als er selbst, von der Unzulänglichkeit seiner Kräfte und Mittel überzeugt, und niemand bedauerte es aufrichtiger, als er selbst, dass die „neue Lehre“ nicht schon längst in unserer Schule zur Geltung gekommen war.

Die langen akademischen Ferien von 1885 haben mich wieder einmal in die alte Heimat geführt. Wohl sitzt' ich da in der Wohnstube meines Bruders, mich labend

an mancherlei Bildern aus goldener Jugendzeit. Das war ja die Wohn- und Schulstube meines Grossvaters, dann meines Onkels. Jetzt freilich ist sie nur noch Bauernstube; die kleine Schule wurde längst mit der grösseren des nahen Kirchdorfs verschmolzen. Mir aber ist sie noch immer die Schulstube von ehemal, und tausend wechselnde Bilder steigen in der Erinnerung auf. Dort an der Längenseite stand der grosse Tisch mit seiner breiten horizontalen Platte, an der zu beiden Seiten alle Schüler mit ihrem bescheidenen Schulmaterial Platz fanden. Es waren ja selten mehr als ein Dutzend Kinder. Hier auf der andern Seite war der Esstisch, an welchem die Schulmeisterin, meine gute Muhme, sich meist strickend oder nähend beschäftigte, und von dem aus sie die still lernende Schar in Zucht und Ordnung hielt, wenn der Schulmeister, was nicht selten geschah, durch andere Geschäfte abgerufen wurde. Zwischen den beiden Längenseiten zog sich eine Fensterreihe hin, welche die Stube hell erleuchtete. Im Hintergrunde stand auf der einen Seite der grosse Backofen; damals wurde von währschaften Bauern aller Brotbedarf noch selbst gebacken. Auf der andern Seite des Hintergrundes war die Wandtafel, darüber, aufgerollt, die Karte des Kantons Zürich. Weitere Lehr- und Hülfsmittel zu allgemeinem Gebrauch gab es in unserer Schule nicht.

Dort kamen wir zur Türe herein, die zwischen dem Schultische und der Wandtafel stand. Polternd wären wir die mitgebrachten Holzscheiter, die zur Heizung der Schulstube dienten, in die Zimmerecke. Je grösser das Gepolter, das der einzelne verursachte, desto höher stieg sein Selbstgefühl; denn die Anzahl der Holzscheiter, die er opferte, war der Gradmesser für die Wertschätzung der Schule und die Wohlhabenheit seiner Familie. Endlich war es stille. Wir sassen am Schultische, und die Arbeit des Tages konnte beginnen. Wurde sie mit Gebet oder Gesang eröffnet? Keines von beiden. Wir kannten nur Gebete für die Familie: Morgen-, Abend- und Tischgebete; gesungen aber wurde in unserer Schule gar nicht. Zwar fehlte es nicht an der nötigen Vorbereitung für den Kirchengesang; aber dafür bestand eine besondere Institution: die „Nachtschule“. Je am Samstagabend nach dem Nachtessen versammelten sich zu derselben die älteren Schüler, sowie die erwachsenen Jünglinge und Jungfrauen des Schulkreises. Da wurden die Choräle des Kirchengesangbuches der Reihe nach vierstimmig gesungen und eingebütt. Die ältern Sänger und Sängerinnen kannten und konnten sie schon; wir jüngeren aber wurden so geschickt zwischen jene hinein plaziert, dass es nicht fehlen konnte; wir mussten alle Choräle richtig und auswendig singen lernen. Der Erfolg war um so zuverlässiger, als derselbe Stoff jeden Winter wiederkehrte. Von Erklärungen, von irgend welcher Einsicht in die musikalischen Verhältnisse war freilich keine Rede. Die Nachtschule war keine Unterrichts-, sondern lediglich eine Übungsstunde. Da aber das junge Völklein nicht ohne musikalischen Sinn

war, so hatte es doch Freude daran, die dann am grössten war, wenn ab und zu ein älterer Mann des Dörfchens bei unseren Übungen erschien und mit kundiger Hand die Bassgeige dazu strich.

Das Leben in der eigentlichen Schule war einfach, aber wohl geordnet, wenn auch ohne alle Klasseneinteilung. Es war bestimmt zwar nicht durch die Pestalozzische Trias von Sprache, Zahl und Form, wohl aber durch die viel ältere, seit der Reformationszeit herrschende Trias von Lesen, Schreiben und Rechnen. Das *Lesen* wurde mühsam im „Namenbüchlein“ erlernt, einer Fibel, deren Inhalt vom ABC der ersten Seite bis zu den schwierigeren Wörtern und Sätzen der letzten tausend und tausendmal durchbuchstabirt wurde. Es stand wie das Singen im Dienste der Kirche und wurde an kirchlich-religiösem Stoffe geübt: im Katechismus und im Testament. Die 110 Fragen und Antworten des Katechismus waren in einem Auszug, dem „Lehrmeister“, zusammengestellt; sie wurden gelesen, auswendig gelernt und „aufgesagt“. Wer ein gutes Gedächtnis hatte, rückte schneller vor. Jeder übte seinen besondern Stoff; von klassenweiser Beschäftigung hatte unser Schulmeister nicht einmal eine Ahnung. Das Erklären und Abfragen des Inhalts kam ihm eben so wenig in den Sinn, als in uns je ein Verlangen darnach aufgestiegen wäre. Das lag ganz ausser unserem Gesichtskreise. Der Lehrer hatte den Katechismus in der Schule einzuprägen; der Pfarrer hatte ihn später in der Kinderlehre „auszulegen“. Das war für den Schulmeister, die Schüler und ihre Eltern ein festes pädagogisches Dogma, an dem niemand rüttelte. War der „Lehrmeister“ eingeprägt, so folgte das Lesen im Katechismus selbst, der ausser den „Fragen“ noch Erläuterungen und Beweisstellen aus der Bibel enthielt. Die Erläuterungen wurden aber ebenso wenig erklärt als die Bibelsprüche; sie dienten wie diese nur als Stoff zur Übung im mechanischen Lesen. Zu gleichem Zwecke und in gleicher Weise wurden darauf die sämtlichen Bücher des Neuen Testamentes der Reihe nach durchgelesen. Wer beim Lesen nicht mehr stolperte und stockte, der hatte erreicht, was unsere Schule ihm bieten konnte und wollte. An eine Vermittlung des Verständnisses durch Frage und Antwort, durch Besprechung und Reproduktion dachte niemand. Zum selbsttätigen Erfassen des Gelesenen führte mich eine Übung, die neben der Schule einherging. Sonntags nach der Predigt brachte nämlich mein Vater regelmässig die „Zürcher Freitags-Zeitung“ von David Bürkli mit nach Hause. Dieses eine Exemplar bildete neben dem Kalender die einzige Lektüre der ganzen Ortschaft. Um so sorgfältiger wurde die Gelegenheit ausgenutzt, indem am Sonntag-Nachmittag das Blatt vom ersten bis zum letzten Satze mit gleicher Aufmerksamkeit gelesen wurde. Zu diesem Zwecke versammelten sich die Männer und Frauen des Sommers vor unserm Hause, wo sie auf mitgebrachten Stühlen im Halbkreise herumsasssen, des Winters in unserer grossen Wohnstube, wo alle Platz fanden. Da las der Schulmeister

einzelne Nachrichten, die den Hauptinhalt der Zeitung bildeten, vor, oder er übertrug dieses Geschäft einem andern. Nicht selten forderte er mich dazu auf. Dies veranlasste mich, auch während der Woche mich im Lesen der Zeitung zu üben, und da meine Mutter stets wissen wollte, was ich gelesen, so kam ich allmälig auch zur sichern Auffassung des Inhalts und zur zusammenhängenden Wiedergabe desselben. — Die letzte und höchste Lese-stufe war das Lesen verschiedener Handschriften. Dazu kamen aber nur die besten Schüler. Das Material wurde auf einfache und praktische Weise gesammelt. Gewöhnliche Briefe hatte man nicht. Man erhielt und schrieb solche nur in seltenen Notfällen. Ein Brief, der ins Dörfchen kam, war ein Ereignis, von dem man in allen Häusern sprach. Dazu verbreitete er sich ja über Familienangelegenheiten, welche sich für die Schule nicht eigneten. Was gelesen wurde, das waren alte, abbezahlt, von der Notariatskanzlei „getilgte“ Schuldbriefe, welche von den Bauern bereitwillig dem Schulmeister übergeben wurden. So entstand für unsere Schule eine ansehnliche Briefsammlung, und wer sie durchgelesen hatte, der stand auf dem Gipfel bäuerlicher Gelehrsamkeit.

War im Lesen einige Sicherheit und Fertigkeit erzielt, so trat das *Schreiben* hinzu. Es wurde in ähnlicher Weise, wenn möglich noch mechanischer, betrieben. Ein eigentliches Schreiben war es nicht, sondern ein blosses Buchstabenmalen. Der Lehrer schrieb jedem Schüler auf seiner Schiefertafel, später im Schreibhefte vor, was dieser nachzuschreiben hatte. Die Wandtafel wurde ausnahmsweise nur dann zum Vorschreiben benutzt, wenn zufällig mehrere Schüler dasselbe zu üben hatten. Von elementaren Vorübungen für das Auge und die Hand war eben so wenig die Rede, als von einer methodischen Folge des Schreibstoffes überhaupt. Die kleinen und grossen Schreibbuchstaben wurden nicht in genetischer, sondern in alphabetischer Reihenfolge vorgeführt und eingeübt. Und da der Lehrer über die Formelemente, aus denen sie sich zusammensetzen, nichts zu bemerken wusste, so konnte er auch die Fehler, welche beim Nachschreiben gemacht wurden, nicht im einzelnen nachweisen. Da hiess es einfach: Es ist nicht recht; mach's besser! Und bei einem späteren Nachsehen wurde wiederholt: Es ist noch immer nicht gut; mach's besser! Mit unsäglicher Mühe und Geduld brachte man endlich die Formen leidlich zu stande. Aber beim zehnten, zwölften Buchstaben hatten manche Schüler den zweiten, vierten wieder vergessen, und es konnte nicht fehlen, dass einzelne nie sicher und geläufig schreiben lernten. Wer unter Schweiß und Sorge die Herrschaft über das Alphabet errungen, der hatte nun vorgesriebene Silben, Wörter und Sätze mit gleicher Ängstlichkeit nachzumalen. Das höchste Ziel aber war erreicht, wenn man einzelne Stellen aus Büchern abschreiben durfte und konnte. Dass das Schreiben ein Mittel sei, die eigenen Gedanken sichtbar darzustellen, wie das Sprechen zur hörbaren Mitteilung derselben dient, davon

mochte der Schulmeister wohl eine Ahnung haben; wir Kinder waren weit davon entfernt. Nicht derjenige hätte bei uns den Preis errungen, der etwas aus dem Kopfe richtig hätte niederschreiben können, sondern der, welcher die zierlichsten Buchstaben machen konnte. Ich erinnere mich überhaupt nicht, dass wir je etwas anderes als unsere eigenen Namen aus dem Kopfe niedergeschrieben hätten. Dazu kam ich erst in der Sekundarschule. Schon bei der Aufnahmsprüfung hatte ich eine solche, mir völlig fremde Aufgabe zu lösen. Der Erfolg entsprach genau der Vorbereitung. Als mir später einmal der Lehrer (Dr. Georg Geilfus) das Blatt zeigte, auf welchem meine Arbeit mit roter Tinte korrigirt war, sah dasselbe aus wie ein Schlachtfeld nach blutigem Kampfe.

(Schluss folgt.)

KORRESPONDENZEN.

Zürich. 22 Der schweizerische Turnlehrerverein hält am 3. und 4. Oktober 1885 seine Jahresversammlung in Zürich. Das Traktandum vom Samstag ($2\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ Uhr), Vorführung von Turnspielen im Platzspitz und turnerische Vorführungen von Schulklassen in der Turnhalle und auf dem Turnplatz der Kantonsschule, ebenso der Bericht über den militärischen Vorunterricht 3. Stufe in Zürich und Umgebung und der Vortrag über Turnspiele am Sonntag, von 8 Uhr an, in der Aula des Linthescher-Schulhauses dürfen dazu angetan sein, eine grössere Zahl von Lehrern, die sich für die Sache interessiren, zur Teilnahme zu bewegen. Es wird sich dabei zeigen, was von den in diesem Jahre in Zürich und Winterthur eingeführten Bewegungsspielen zu halten ist. Bereits hat der Referent, Herr Schurter, seine Thesen über die Jugendspiele veröffentlicht. Sie lauten:

- 1) Die von Schule und Haus für körperliche Ausbildung der Jugend gewährte Zeit steht zu derjenigen, welche für Geistesbildung angesetzt ist, gegenwärtig in einem bedenklichen Missverhältnis, welches auf die körperliche Entwicklung sowohl als auf die geistige Elastizität des heranwachsenden Geschlechtes durchaus verderblich wirkt und deshalb mit allen Mitteln zu bekämpfen ist.
- 2) Die Zahl der wöchentlichen Turnstunden an unseren Schulen soll auf Kosten der theoretischen Unterrichtsfächer auf mindestens vier erhöht werden.
- 3) Zwei dieser wöchentlichen Turnstunden sollen auf denselben Nachmittag fallen und zur Einübung von Jugendspielen im Freien bestimmt sein.
- 4) Die Jugendspiele sind so zu wählen, dass sie eine der Altersstufe angemessene körperliche Anstrengung und geistige Disziplin bedingen.
- 5) Für die Knaben sind vor allem die beiden englischen Nationalspiele Fussball und Torball (Cricket), sowie das Balllaufen, für die Mädchen Schlagball, Stehball und Rasenball (Lawn Tennis) einzuführen.
- 6) Wo immer die Verhältnisse es gestatten, soll der Jugend beiderlei Geschlechtes in der Spielzeit auch Gelegenheit zur Erlernung des Schwimmens und Eislauens geboten werden.
- 7) Die Spielplätze sollen mit Rasen bewachsen und möglichst eben sein und für je 100 gleichzeitig spielende Kinder mindestens eine Hektare Raum bieten.
- 8) In den Lehrerbildungsanstalten sind die Studirenden an besondern Spielnachmittagen für die Einführung der Jugendspiele vorzubereiten.

Luzern. II. 3) *Konferenzaufgaben.* Der Erziehungsrat hat den Bezirkskonferenzen der Lehrer pro 1885/86 folgende zwei Aufgaben gestellt: a. Wie soll der Rechenunterricht in den oberen Klassen der Primarschule und in der Sekundarschule beschaffen sein, damit er den Anforderungen des bürgerlichen Lebens entspricht? b. Worin besteht die Lesefertigkeit und wie führt die Volksschule zu derselben?

Die letztjährige kantonale Lehrerkonferenz in Kriens hatte den Beschluss gefasst, es sei dem hohen Erziehungsrate das Gesuch einzureichen, er möchte den 19 Bezirkskonferenzen das am 1. Oktober 1881 erlassene Konferenzreglement zur Beratung unterbreiten; die Bezirkskonferenzen seien sodann anzuweisen, das Ergebnis ihrer Beratung dem Vorstande der Kantonallehrerkonferenz einzugeben, worauf dieser der nächsten Versammlung Bericht und Antrag vorzulegen habe. Der Erziehungsrat hat nun diesem Gesuche insofern entsprochen, dass er durch Publikationen im „Kantonsblatt“ und „Luzernischen Schulblatt“ die Bezirkskonferenzen einladet, allfällige Abänderungsvorschläge bis zum 15. August der Erziehungsbehörde einzureichen. Wie wir hören, benutzten die Bezirkskonferenzen fleissig die Gelegenheit, um zu zeigen, was ihnen am Reglement gefällt und was nicht. Im allgemeinen wird verlangt: andere Einteilung der Bezirkskonferenzen, freies Konstituirungsrecht derselben, strengere Ahndung der unentschuldigten Absenzen bei den Versammlungen, andere, freiere Wahl des Vorstandes und namentlich des Präsidenten der Kantonallehrerkonferenz, grössere Kompetenzen der letztern etc. Wahrscheinlich werden freilich die meisten oder alle Begehren fromme Wünsche bleiben, zumal die Berücksichtigung der wichtigsten Postulate verschiedene Änderungen im Erziehungsgesetze bedingen würde.

91024) *Diesjährige Kantonallehrerkonferenz.* Dieselbe findet den 23. September in Sursee statt. Als Generalberichterstatter ist Herr Sekundarlehrer Fischer in Meggen bezeichnet. Zur Besprechung kommen folgende Themen: a. „Ist die Klage, unsere Schulen seien (mit Stoff) überburdet, eine gerechtfertigte? Und wenn ja, wie kann Abhülfe geschaffen werden?“ b. „Können Volksschule und Lehrer zur Hebung des gegenwärtigen Missstandes der Landwirtschaft etwas beitragen und wie?“ — Der Vorstand der kantonalen Lehrerkonferenz beschloss den Fortbestand des letzten Jahr gegründeten Schulblattes, das daher mit dem nächsten Oktober seinen zweiten Jahrgang antritt.

5) *Verstorbene Lehrer.* Der Kanton Luzern hat in diesem Jahre schon mehrere, zum Teil sehr tüchtige, Lehrer verloren. Den 10. März starb in Willisau Lehrer Melchior Krinlinger, geb. den 19. Oktober 1809; den 12. April Oberlehrer Konstantin Gut in Weggis, geb. 1847; den 20. April Lehrer Anton Frei in Schötz, geb. den 12. Dezember 1819; den 5. Juni Oberlehrer Josef Weber in Weggis, geb. den 10. Okt. 1860 (beim Baden im See ertrunken); den 15. Juni 1885 Sekundarlehrer Widmer in Reiden, geb. den 7. Mai 1851.

6) *Schuljahresberichte pro 1884/85.* a. Der *Jahresbericht über die Kantonsschule und die Theologie zu Luzern* enthält den Bestand der Aufsichtsbehörden, Lehrer und Schüler, die Lehrgegenstände, nach den Klassen geordnet, Schulnachrichten und die Noten der Schüler. Dem Jahresberichte ist beigegeben eine Arbeit von A. Portmann, Professor der Theologie, betitelt: „Das System der theologischen Summe des hl. Thomas von Aquin.“ — An der Theologie wirken 5, an der Kantonsschule (Realschule und Gymnasium) 27 Lehrer. Die Gesamtzahl der Schüler an der Realschule beträgt 132, des Gymnasiums 106, des Lyzeums 44, der Theologie 11, total 293. Die Musikschule war besucht von 89, die Kunstgewerbeschule von 61, die Fortbildungsschule für technisches Zeichnen von 44 Schülern. Die Maturitätsprüfung des Lyzeums wurde von 19 Abiturienten abgelegt. — 34 Studirenden wurden Stipendien zuerkannt im Betrage von 5145 Fr. 3 Schüler der Realschule

erhielten 330 Fr., 9 Schüler des Gymnasiums 790 Fr., 13 Studenten des Lyzeums 1965 Fr. und 9 der Theologie 2060 Fr.

b. *Jahresbericht über die Mittelschule in Münster* (enthaltend den Bestand der Aufsichtsbehörden, der Lehrerschaft und Schüler, die Lehrgegenstände, die Fortschrittsnoten der Schüler). Diese Mittelschule besteht aus einer zweiklassigen Sekundarschule und aus einem Progymnasium mit 4 Klassen. An derselben wirken 6 Lehrer, und 20 Schüler besuchten die Realschule und 20 das Progymnasium.

c. *Jahresbericht über das Progymnasium mit Realklassen in Sursee* (enthaltend den Bestand der Aufsichtsbehörden, Lehrerschaft und Schüler, die Lehrgegenstände, die Noten der Schüler, Schulnachrichten und Schlussbemerkungen). Diese Mittelschule besteht aus 4 Real- und 4 Gymnasialklassen. Die realistische Abteilung war von 34, die humanistische von 22 Schülern besucht. 8 Lehrer sind an dieser Anstalt tätig.

d. *Jahresbericht über die Mittelschule in Willisau* (Inhalt wie bei den vorigen). Diese Mittelschule enthält 4 Realklassen, wurde von 43 Schülern besucht und von 6 Lehrern geleitet.

e. *Jahresbericht über das Lehrerseminar in Hitzkirch* (Inhalt: Bestand der Aufsichtskommission, der Lehrer und Schüler, die Lehrgegenstände, nach den Klassen geordnet, die Fortschrittsnoten der Schüler, Bericht über die Seminarübungsschule und Bemerkungen). Am Seminar wirken 6 Lehrer. Die erste Klasse zählte 8, die zweite 6, die dritte 7, die vierte 5 Schüler, total 26. Die Seminarübungsschule zählte 59 Schüler.

Man sieht, dass die luzernerischen Mittelschulen und das Lehrerseminar so schwach besucht sind, dass man mit Recht fragen kann, ob an denselben ein so grosser Lehreretat und ein so grosser Kostenaufwand für dieselben gerechtfertigt sei. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Waadt. Wir halten's mit Isolani: wir kommen spät, aber wir kommen. Was bei uns im Werden begriffen ist, das haben andere Kantone bereits ausgeführt.

Wovon sollten wir wohl reden, wenn nicht vom Handfertigkeitsunterrichte? Nachdem sich die Lehrerkonferenzen der Primarschule energisch gegen die Einführung desselben in die Schule ausgesprochen, lehnte auch die letzthin in Château d'Oex tagende Versammlung der Société des instituteurs secondaires die Ehre ab, dem Hämmern und Hobeln im Miniaturstil Eingang in die Collèges zu verschaffen. Gut so! Wir denken, die Schule hat schon genug zu tun, wenn sie den Kindern allgemeine Begriffe und Kenntnisse beibringen will. Wer kleinstern lernen will und nähen, der bemühe sich zu Fachleuten, an denen ja kein Mangel ist, es sei denn, dass der Staat, wie es seine Pflicht ist, sich herbeilasse, besondere Schulen ins Leben zu rufen, sei es zur Ausbildung des Handwerkers oder Landmannes, oder zur Anleitung in jedem andern Zweige menschlichen Könnens.

Der Berichterstatter in Château-d'Oex war klar genug, um allen Missverständnissen in seiner Anschaungsweise vorzubeugen: die Lateinschule für Lateinschüler, die Realschule für Realschüler. Allenfalls sei dem Freihandzeichnen für letztere eine grössere Bedeutung zu geben. Und in diesem Sinne fiel auch die Schlussabstimmung aus.

Von der Versammlung ist sonst nicht viel zu berichten. Château-d'Oex ist ein reizend gelegener Ort, aber Mut und auch tüchtige Waden gehören dazu, um bis dahinauf zu pilgern, wenn der Himmel seinen flüssigen Segen auf das durstige Land niederträufeln lässt. Allein trotz des Regens waren der Wanderer viele, und die meisten Sektionen des Vereins waren vertreten. Nächster Versammlungsort ist S^{te}-Croix. Wie es scheint, hat der Verein die edle Devise „in excelsis“ angenommen. Schliesslich werden alle Mitglieder noch Klubbisten werden müssen.

Andere Versammlung: Am 25. d. M. tagt in Lausanne (temple S^{te}-Laurent) die Waatländer pädagogische Gesellschaft.

Auch Handfertigkeitsunterricht! Wird das Resultat vom Kongress in Havre, der die Einführung dieses Unterrichtes befürwortet, auf die Beschlüsse der Lausanner Gesellschaft wohl einen gewissen Einfluss ausüben? — J. H.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Die Maturitätsprüfungen an den höheren Knabenschulen in Winterthur finden Freitags und Samstags den 25. und 26. d., diejenigen am kantonalen Gymnasium in Zürich Dienstags und Mittwochs den 29. und 30. d. statt. An der kantonalen Industrieschule fallen die Maturitätsprüfungen für das laufende Jahr aus, da infolge des neuen Aufnahme-Regulativs am eidgenössischen Polytechnikum die gegenwärtige oberste (4.) Klasse noch ein weiteres Jahr an dieser Vorbereitungsschule zu verbleiben hat.

Der Bezug des neuen Gebäudes für Physik und Physiologie an der Hochschule wird auf Ende Oktober ermöglicht werden. Die freiwerdenden Räumlichkeiten in der Hochschule werden teils für die Zwecke der Botanik, teils für allgemeine Vorlesungszwecke eingeräumt.

Herr H. Frei, Lehrer in Flurlingen, geb. 1815, patentirt als Primarlehrer 1835, als Sekundarlehrer 1838, und Herr Joh. Müller, Lehrer in Hottingen, geb. 1814, patentirt 1834, treten auf eingereichtes Gesuch hin mit Schluss des Sommerhalbjahres von ihrer Lehrstelle und aus dem aktiven Schuldienste zurück und erhalten einen ihrer ausserordentlichen Dienstdauer entsprechenden Ruhegehalt.

Bern. Die Sekundarschulen Mühleberg und Bätterkinden werden für eine neue Periode von 6 Jahren anerkannt und es wird ihnen der übliche Staatsbeitrag — die Hälfte der Lehrerbildung — zugesichert.

Mit der Gemeinde Delsberg wird ein Vertrag abgeschlossen betreffend Gründung einer besondern Übungsschule für das dortige Lehrerinnenseminar.

Eine stramme Lektion.

II.

„Grad aus dem Himmelreich komm ich heraus!“ begann ich eben vor mich hinzuleiern, als mein junger Kollege missmutig anhob: „Wenn's im Paradies so schofelig aussieht, was wird uns dann die „Hella“ bieten? Mir wird ordentlich bange davor! —“ „Nur guten Muts! tröstete ich ihn, verlassen wir uns auf den frommen „Pilger“ von Schaffhausen, der uns die weise Lehre erteilt, der Welt akkurat das Gegenteil von dem zu glauben, was sie sein und scheinen will. So wenig unser liebenswürdiger Freiburger Wirt einem „Wilden Manne“ und die ebenbesuchte Fuhrmannskneipe dem „Himmelreiche“ gleichen, so wenig wird das vor uns sich öffnende Höllenthal ein „Ort der Qual“ sein.“

In raschem Tempo unsren Marsch fortsetzend, erzählte ich ihm von meinem ehemaligen teuren Lehrer, dem seligen Dichter und Professor Richard von Genf, wie er uns jungen Laffen xmal wiederholte: „Der Mensch spricht nur von der Tugend, die er nicht hat. Schwatzt euch einer viel von seiner Ehrlichkeit, so steckt die Hand in die Tasche und haltet euren Geldbeutel fest; das ist sicherlich einer von der Langfingerzunft!“

Derweile verengte sich das Tal; wir gelangten zu einem Eisenwerk und den „Zwei Tauben“ im Falkenstein, an der Ruine des einstmaligen Raubschlosses Falkenstein vorbei: „Die Landschaft wird immer grossartiger und erhabener, die Schlucht

enger, die Felswände steiler, der wilde Bergstrom rauschender und tosender.“ Indes die letzten Schatten der Nacht aus den Gründen wichen, hatten wir den Glanzpunkt des Tales, den Hirschenprung, erreicht. Hoch oben auf schwindlichtem Felsenvorsprung tront ein majestatischer hölzerner oder steinerner Hirsch zur Erinnerung an eine diesen Engpass illustrirende Sage. Wenn wir wieder des Weges kommen, so mag derselbe verscheucht sein vom Rauch und Pfiff des abscheulichen, überallhin dringenden „Kulturfuges“.

In der Tat arbeiteten ihrer tausend und mehr Teufel schon an der neuen Höllenthalbahn. Dieselbe soll vorderhand, 28 km lang, Freiburg mit Neustadt verbinden, dermaleinst aber nach Donaueschingen und Stühlingen verlängert werden. Die Linie wird normalspurig, jedoch für Sekundarbetrieb und zwar so eingerichtet, dass die steileren Stellen (zusammen 6,6 km) Zahnradsystem erhalten. Die Kosten derselben werden auf zirka 10 Millionen Franken veranschlagt.

Wir waren nicht sonderlich erbaut ob der zahlreichen bahnbrecherischen Gesellschaft, nicht etwa, weil hie und da eine höllisch krachende Mine unser Zwerchfell unangenehm erschütterte und die auffliegenden Felsbrocken unseren Beinen ein Accelerando vorschrieben, sondern vielmehr wegen der Unmöglichkeit, uns ungestört dem Genusse der landschaftlichen Vorzüge des romantischen Tales hinzugeben.

Vom Hirschenprung bis zum Talschluss, also wohl eine Stunde weit, wohnten wir den künstlichen Erdbeben und Erdumwälzungen bei und gedachten dabei kaum der unglücklichen Marie Antoinette und des famosen Moreau, welche beide seiner Zeit desselben Weges gegangen sein sollen, freilich nicht so leichten Herzens wie wir.

Beim Eingang in die wilde Ravennaschlucht erspähten wir einen gastlichen „Sternen“, unter dessen belebendem Strahlenkranze wir ein halbes Stündchen auszuruhen beabsichtigten. — Aus dem halben ward allerdings nahezu ein ganzes.

Mokka schlürfend, vertiefte ich mich in meine Reisekarte, entdeckte zu meinem Entzücken einen Pfad vom Höllensteig — so heisst dieser Teil des Höllentals — auf den Feldberg, welch letzterer ursprünglich auch auf unserm Reiseprogramm figurirt hatte, allein wegen zweideutiger Witterung wieder gestrichen worden war, und bekam von dem leutseligen Sternenwirte so befriedigenden Unterricht über den Weg, dass ich rasch mit mir einig war, den Berg „mitlaufen“ zu lassen. Nicht so mein Kumpan. Mit allerhand schlechten und rechten Einwürfen, womit er nach meinem Dafürhalten nur sein Kanonenfieberchen verhüllen wollte, suchte derselbe meine himmelanstrebenden Pläne zu durchkreuzen.

„Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken!“ In demselben Masse, wie sein Widerspruch, wuchs in mir die Lust, die Sehnsucht nach jenen unbekannten Höhen. Als vollends der gegend- und redekundige Hospes zu meinen Gunsten noch eine Lanze brach und die liebe Morgensonne inzwischen die schwersten Nebel bis hinter den Wasgenwald zurückgedrängt hatte, verstummte auch die Opposition.

Mit dem Worte „Hac itur ad astra!“ (von meinem Amtsbruder burschikos frei übersetzt mit „Oben wichst du ein paar gute Flaschen!“) überschritten wir den wasserarmen Styx und schwieben um 10 Uhr hoch über Badens Tartarus, an den wir mit ungleich grösserer Befriedigung zurückdenken, als an dessen Elysium.

Hätte Orpheus, als er seine siedendheissgeliebte Eurydice aus der Unterwelt zurückholte, Plutos Mahnung, bei der Auffahrt sich zu sputen und sich ja nicht umzusehen, so gewissenhaft befolgt, wie wir beiden die wohlmeinenden Winke und Räte unseres gastwirtlichen Topographen beherzigten, so wäre dem armen Musikanten wohl ein besseres Los beschieden worden.

Wir hatten uns in den Kopf gesetzt, das stark dreistündige Pensem in zwei guten Stunden zu bewältigen; daher sollte die „wilde verwegene Jagd“ nur dann momentan unterbrochen werden, wenn uns der „Flair géographique“ im Stiche liess, was allerdings wiederholt geschah. Zum Glücke waren die meisten Meiereien jener Gegend, ausgenommen die der obersten Region, bewohnt, und war es leicht, da und dort die nötigen Erkundigungen einzuziehen. Ein allerliebstes Weibchen, schön zum Malen und sauber zum Fressen, gab uns sogar ihr etwa achtjähriges herziges Töchterchen, das reizendste Porträt ihrer jungen Mutter, eine Strecke weit als Bergführerin mit. Element! Solch eine Eurydice hätt' ich in der Hölle treffen und dann die Rolle des Pluto übernehmen mögen!

Dass ich mich also unterstand, unter den Fenstern der blauäugigen Schwarzwälderin ein Weilchen zu verschaffen und mich mit derselben in ein kurzes Zwiegespräch einzulassen, wird mir niemand verargen, als allenfalls mein Amtsgenosse, welcher unterdessen mit der Kleinen vorausgeilt war, sich jedoch alle zwanzig Schritte umwandte, um mit kräftigem Pfiff unsren harmlosen Dialog zu unterbrechen und mich mit einem elektrisirenden Imperativ von dem poetischen Örtchen wegzulocken.

Zweifelsohne hat's mein unglückliches Namensgedächtnis dieser Naturerscheinung zu verdanken, dass es sich um einen Weilernamen — Albersbach — bereicherte, freilich das einzige unter den vielen, heute gehörten, der Karte aber nicht einverleibten Substantiven.

Vom nahen Waldessaume an, wo die geschwätzige Wegweiserin verabschiedet ward, strebten wir wieder moto precedente himmelan, bald durch dunkeln Tannenwald, bald durch blumenlose herbstgrüne Wiesengründe, bald über öde Haiden und Weiden; bald auf sanftanstiegenden Wegen und Stegen, bald steiler durch Dick und Dünn, von Staffel zu Staffel, von Wall zu Wall, und gelangten endlich nach dreistündigem Seufzen und Sehnen auf einen Mamelon, den wir irrtümlicherweise als den vornehmsten des Landes gehalten, und von dem aus wir in ziemlicher Ferne einen Turm, das Erkennungszeichen des höchsten Schwarzwaldgipfels, entdeckten.

Wer sich vom Höllensteig aus in weniger als 3 Stunden auf langen, vielgekrümmten Pfaden, ca. drittthaltausend Fuss über die Talsohle, bis zur Kuppel des Feldberges (4980') erheben will, muss mit jenen topographischen Verhältnissen besser bekannt sein, als wir's gewesen waren.

Während des Aufstiegs war uns allerdings nicht entgangen, dass die von Helios heute früh verjagten Sonnenscheinräuber in vermehrter Zahl und Macht über den Rhein zurückgekommen waren; von dem orkanartigen Westwinde, der mit den Wolken über unsren Häuptern dahinrasete, hatten wir hingegen keine Ahnung. Wir bedauerten deshalb um so mehr, dass der gewaltige steinerne Turm, welcher anno 1856 zur Erinnerung an die Vermählung des Grossherzogs Friedrich von Baden mit Luise, der 18jährigen Tochter des Königs von Preussen, auf dem Scheitel des Feldbergs erbaut wurde und seither von den neugierigen Besuchern als Belvedere bestiegen wird, geschlossen war und uns weder Schutz gegen den Sturm, noch die gewünschte Aussicht gewähren konnte.

Bei Fritze, meinem wackern Lehrjungen, war die Furcht vor dem überirdischen Gesäusel und einer allfälligen Erkältung stärker als das Verlangen nach einem schönen Panorama; denn noch ehe ich Schloss und Riegel der eisernen Turmtüre bezüglich ihrer Widerstandsfähigkeit einer genauen Prüfung unterstellt und die drüber eingravierte Inschrift entziffert hatte, kauerte er schon hinter dem Steinhaufen, den klassischen Satz aussossend: „Gelt, wir gehen bald wieder fort!“

Um uns beide vor Sünde zu bewahren, entschlüpften also bald meinem Reisetäschchen ein paar wohlriechende Freiburger Knackwürste, die abends zuvor ein vorsichtiger erfahrener Mann

den Wettkäufern beigesteckt hatte, und präsentirten sich Fritzen zu gastfreundlicher Aufnahme.

Mittlerweile gebe ich mich auch einem Genusse hin: „Chacun a son goût!“ (Fortsetzung folgt.)

LITERARISCHES.

Dr. Fr. Ottos Pädagogische Zeichenlehre. Neu bearbeitet und herausgegeben von Dr. Wilhelm Rein, Seminardirektor in Eisenach. Weimar, Hermann Böhlau. 1885. 3. Auflage. gr. 8° 120 S. Preis 2 Fr. 15 Rp.

Dieses Buch erschien in seiner alten Form im Jahr 1837. Der Ruf nach verbessertem Zeichenunterrichte liess es neu erstehen unter der Hand von Seminardirektor Dr. Wilh. Rein in Eisenach. Was will dieses Buch? Eine Zeichenlehre sein, „welche eine Elementarlehre hat; in der unmittelbaren Anschauung der Körper und einer Analyse der Körper einen sichern Grund und Boden findet; außer dem Naturzeichnen auch das Nachzeichnen und Selbstschaffen von Gebilden nach Verdienst würdig. Dann aber auch den Übungsstoff streng begrenzt und für seine Wahl und Behandlung durchgreifende, richtige Grundsätze aufstellt, indem sie das Bedürfnis allgemeiner Menschenbildung fest im Auge behält und es scharf von dem für besondere Berufsbildung, also auch von dem für die Künstlerbahn, scheidet“. Das Buch bestrebt sich, den methodischen Gesichtspunkt vorwalten zu lassen. Was tut es? In einem allgemeinen Teil werden Zweck, Aufgabe und Grundsätze des Zeichenunterrichtes auseinandergesetzt und eine kritiklose Liste von Schriften über dieses Fach von 1789—1884 herab gegeben. — In einem besondern Teil (S. 23—116) wird im einzelnen das Elementarzeichnen im engern Sinne, das Freihandzeichnen (*A. Wandtafelzeichnen, B. Geometrisches Zeichnen, C. Charakteristische Formen aus der Pflanzenwelt und leichte Flächenornamente, D. Körperzeichnen: 1) Das perspektivische Zeichnen, 2) Die Schattenlehre; E. Das Zeichnen nach Vorlegeblättern und F. Die Idealstufe des Zeichnens*) behandelt.

Jedem Abschnitte ist die einschlägige Literatur vorangestellt. Unter Elementarzeichnen im engern Sinne versteht der gelehrte Verfasser das stigmographische Zeichnen, dem er noch das Wort redet, nachdem sonst beredte Förderer desselben zu schweigen begonnen. In allgemeinen Sätzen teils, teils in besondern Ausführungen wird der Zeichenunterricht entwickelt. Dem Körperzeichnen, namentlich dem perspektivischen Zeichnen, wird eingehende Aufmerksamkeit geschenkt. Aber eines fehlt dem Buche: Klarheit. Wer will an Hand dieses Buches einen methodischen Unterricht aufbauen? Wo ist der Plan? Manche Äusserungen und Bemerkungen sind ja gut gemeint und richtig. Aber wer erklärt folgende Sätze: „Es vermag nämlich das Zeichnen nach wirklichen Körpern (Runden, Modellen) vorzugsweise das Auge, das zeichnende Darstellen dem Geiste durch die Einbildungskraft vorgehaltener, von ihr geschaffener Bilder (Ideenbilder), und besonders das Schaffen derselben, die Einbildungskraft, und das Kopiren schon vorhandener Bilder (Vorlege-, Musterblätter, Studien) den Schönheitssinn zu bilden“ (S. 10). Was sind (S. 40) „Die mathematisch geschlossenen Figuren der geraden Linien“? S. 49 wird vom Aufrisszeichnen gesprochen. Dort heisst es u. a.: „Man denkt sich vor die aufzureissende Seite des Gegenstandes eine der Grösse nach sich deckende Zeichentafel parallel mit ihr aufgestellt, von jedem ihrer merkwürdigen Punkte wagrechte Linien auf diese gefällt, und alle die Punkte, in welchen die gefällten Linien die Zeichentafel getroffen, durch Linien zu den Gestalten der abzuziehnenden Seite vereinigt und das Bild nach einem verjüngten Maßstab verkleinert.“ Was ist: „Eine Verbindung einwärts gebogener gleichseitiger Dreiecke“? „Eine Verbindung des Epheublattes zu einem Kranze“? etc.

Anzeigen.

Von Hch. Kellers

Schulwandkarte von Europa (IV.).

polit. Edit., in 6 gr. Blättern, Preis 10 Fr.,

ist eine neue, 1885 revidirte Ausgabe erschienen, welche den allgemeinen Beifall der Tit. Lehrerschaft erhalten dürfte. Dieselbe ist nämlich **klarer** geworden als die bisherige Ausgabe, durch Beseitigung oder Abkürzung vieler Namen, welche besonders in der zentralen Partie die Karte noch etwas überfüllten. Ferner ist alles Terrän von mindestens 300 m Höhe mit einem bräunlichen Ton angelegt und hervortretend gemacht, ohne den geringsten Nachteil für die Gebirgsdarstellung.

Auch von Kellers **Wandkarten** von der **Schweiz** und von der **Erde** sind wieder neu revidirte Ausgaben von 1885 erschienen, welche nebst der beliebten Wandkarte von **Palästina**, den **kleinen Schulkarten** und den **Kartennetzen** oder **Repetitionskarten** angelegentlich empfohlen werden.

Diese Karten sind in den permanenten Schulausstellungen zu sehen (Preisverzeichn. und Rezensionen beim Verleger auf Verlangen franko und gratis).

Der Unterzeichnete hält auch die besten Schulkarten fremden Verlags vorrätig.

Hch. Kellers *geograph. Verlag u. Kartenhandlung in Zürich.*

Vorläufige Anzeige.

In der ersten Hälfte Oktobers erscheint:

Deutsches Lesebuch

für die

höheren Lehranstalten der Schweiz.

Von Jakob Baechtold.

Mittlere Stufe.

Zweite, vollständig umgearbeitete Ausgabe.

29 Bogen. Preis solid gebunden zirka 3 Fr.

Die ausserordentlich günstige Aufnahme, welche die zweite, vollständig umgearbeitete Ausgabe von Baechtold's **Deutschem Lesebuch**, **untere Stufe**, die zu Ostern dieses Jahres erschienen ist, gefunden hat, musste für Autor und Verleger eine Aufforderung sein, dem ersten Teile den zweiten so rasch wie möglich folgen zu lassen, und indem dies hiermit geschieht, geben sie sich gerne der Hoffnung hin, dass demselben der gleiche Beifall werde zu teil werden wie der untern Stufe.

Die **obere Stufe** in einem Bande von XII. u. 708 Seiten ist noch in unveränderter erster Ausgabe zum Preise von 6 Fr. 80 Rp. (Ganz-Leinwandband) zu haben.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Allgemeine Naturkunde

(Fortsetzung zu „Brehms Tierleben“).

Erdgeschichte, von Prof. Dr. Neumayr. 2 Bde. m. ca. 600 Text-illustr., 6 Kart. u. 25 Aquarelltaf.

Pflanzenleben, von Prof. Dr. Kerner v. Marilaun. 2 Bde. mit ca. 500 Textillustr. u. 40 Aquarelltaf.

Der Mensch, von Prof. Dr. J. Ranke. 2 Bände mit ca. 350 Text-illustr., 5 Kart. u. 32 Aquarelltaf.

Völkerkunde, von Prof. Dr. F. Ratzel. 3 Bde. mit ca. 1400 Text-illustr., 6 Kart. u. 30 Aquarelltaf. 130 Hefte à 1 Mark oder 9 Halbfraenzde. à 16 Mark.

Zu beziehen durch

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Offene Lehrerstelle

an einer grössern Anstalt der Ostschweiz.
Fächer: Deutsch, Geschichte, Arithmetik,
Zeichnen, Schreiben; Kenntnis des Französischen erwünscht.

Eintritt sofort. Anmeldungen befördert
die Expedition d. Bl.

Vollständiger Taschenkatalog

der

Pädagogik.

Verzeichnis

sämtl. literar. Erscheinungen d. Jahres 1884
auf d. Gebiete d. Schul- u. Unterrichtswesens.
Systematisch geordnet und mit Autoren-
register versehen.

Wird gratis abgegeben.

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Prof. G. Droysens

Allgemeiner historischer Handatlas
in sechsundneunzig Karten in gross Folio
mit erläuterndem Text
herausgegeben von der
geogr. Anstalt von Velhagen & Klasing i. Leipzig
unter Leitung von

Dr. Richard Andree.

Als Seitenstück zum Andreeschen Handatlas bietet hiermit die Verlagsbuchhandlung einen historischen Atlas von bewährter Hand, der sich in Preis, Anordnung und Ausführung seinem berühmten Vorgänger anschliesst. Bei seinem eminent billigen Preise ist auch dieser Atlas darauf berechnet, Allgemeingut zu werden; er hofft auf eine günstige Aufnahme überall da, wo neben dem geographischen auch ein grosser geschichtlicher Handatlas Bedürfnis ist.

Erscheint in 10 monatlich erscheinenden Lieferungen à 2 Fr. 70 Rp.

Zur Entgegennahme von Bestellungen empfiehlt sich und sendet auf Wunsch die erste Lieferung gerne zur Ansicht
J. Hubers Buchhandlung, Frauenfeld.

Philip Reclam's
Universal-Bibliothek

(billigste u. reichhaltigste Sammlung
von Klassiker-Ausgaben),

wovon bis jetzt 2000 Bändchen erschienen
sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung
in Frauenfeld.

Ps. Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebe man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts.

Die zürcherische Schulsynode
versammelt sich **Montags den 28. September 1885, 9^{1/4} Uhr morgens**,
in der Kirche zu Andelfingen.

Die Herren Synodenal sowie die Tit. Schulbehörden werden hiemit geziemend eingeladen.
(M 1610 Z)

Der Vorstand.

Zürcherische Liederbuchanstalt.

Novität für Männerchöre.

Mit Anfang Oktober dieses Jahres erscheint in unserm Verlage und ist in unserm Depot: Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich (auf dem Rüden) zu beziehen:
Sammlung von Volksgesängen für Männerchor.

Zweiter Band.

Redaktion von Gustav Weber, Musikdirektor in Zürich.
33 Bogen mit 271 Liedern, fast durchweg neu.
Darunter 140 aus nahezu 900 Einsendungen ausgewählte Original-Kompositionen und über 70 selbständige Bearbeitungen von klassischen und Volks-Melodien.

Ausgabe nur in Partitur.

Preise beim Depot:

Broch. 1 Fr., Halbleinwandband 1 Fr. 40 Rp., eleg. Leinwandband 1 Fr. 75 Rp.
Zürich, den 18. September 1885.
(M 1609 Z)

Die Zürcherische Liederbuchanstalt,
vormals **Musikkommision der Zürcher Schulsynode.**

Verlag von Huber & Cie. (Fehrsche Buchhandlung) in St. Gallen.

Sprach-Lehrmittel von Lehrer Friedrich Faesch in Basel.

- 1) Deutsches Uebungsbuch. Eine Sammlung von Musterstücken, Aufgaben und Sprachregeln. Für Volksschulen und die unteren Klassen höherer Schulen. Ausgabe A. (**In Fraktur.**) In 3 Heften. 8° geh. Fr. 4. 50
Heft 1. (Für Unterklassen.) 4. verbesserte Aufl. 1.—
— 2. (Für Mittelklassen.) 4. 1. 50
— 3. (Für Oberklassen.) 3. 2.—
- 2) Deutsches Uebungsbuch. Grammatik, Orthographie und Stil in konzentrischen Kreisen. Mit Berücksichtigung der neuen schweizerischen Orthographie. Für die Volksschule bearbeitet. Ausgabe B. (**In Antiqua.**) 5 Hefte.
Heft 1. 6. umgearbeitete Aufl. 1885 Fr. —. 45
— 2. 6. — 1885 —. 45
— 3. 5. — 1884 —. 45
— 4. 5. — 1884 —. 55
— 5. 5. — 1884 —. 55
- 3) Ausgeführte Stilarbeiten zum deutschen Uebungsbuch. Zum Gebrauche für Lehrer. 2. vermehrte Aufl. 1885.
Heft 1 Fr. —. 80, Heft 2 Fr. 1. —, Heft 3 Fr. 1. 80
- 4) Sprachstoff für die Unterklassen der Volksschule. 8° 40 Seiten kart. 40
- 5) Die neue Orthographie. Ein Aufgabenbüchlein für Schulen. Uebungsstoff zur Einprägung der neuen Orthographie. 2. Aufl. 1882 kart. Fr. —. 40

Auf Wunsch stehen Exemplare zur Einsicht zu Diensten!

Kantonsschule in Zürich.

Die Entlassungs- und Maturitätsprüfung der obersten Klasse des Gymnasiums findet Dienstags und Mittwochs den 29. und 30. September statt. Eltern und Schulfreunde werden zum Besuche derselben geziemend eingeladen. Programme können im Schulgebäude beim Hauswart bezogen werden. Donnerstags, eventuell Freitags den 1. und 2. Oktober Zielschiessen der oberen Klassen auf der Rehalp.

Beginn des Winterkurses Montags den 19. Oktober.

Zürich, den 15. September 1885. (M 1586 Z)

Die Rektorate.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Literarische Abende

für den Familienkreis.

Biographische Vorträge über Dichter und Schriftsteller des neunzehnten Jahrhunderts begleitet von Proben aus ihren Werken,
gehalten 1884/85 in der Grossmünsterschule in Zürich
durch

Rektor **F. Zehender**, Verfasser der „Hauspoesie“ etc.
8° br. in drei Serien à höchstens 2 Fr.

Erste Serie: *Tieck, Kleist, Schleiermacher, Arndt, Wilh. u. Alex. v. Humboldt, Rückert.*
Preis 2 Franken.

Mit dieser Gabe bezweckt der rühmlich bekannte Verfasser, Sinn und Verständnis für die Geschichte der Literatur zu wecken und besonders eine sorgfältige Wahl des Lesestoffes zu fördern, worüber er sich im Vorwort einlässlich ausspricht.

Gewiss darf diese, von so kompetenter Seite kommende und — da das ganze Manuskript druckfertig vorhanden ist — bestimmt zeitig vor Weihnachten im Druck vollendete Schrift jedermann warm empfohlen werden.

Eine Tochter von 19 Jahren, evangelisch mit guter Schulbildung und in der Frauenarbeitsschule in Reutlingen zur Lehrerin ausgebildet, sucht eine Stelle als

Arbeitslehrerin.

Dieselbe kann über ihren Charakter und ihre Berufsbildung gute Zeugnisse vorlegen. Nähere Auskunft erteilt Herr Prof. Kesselring in Hottingen.

Vakante Reallehrerstelle.

Die Lehrstelle an der hiesigen Realschule für deutsche Sprache, Geschichte und Gesang ist durch Resignation vakant geworden und auf Neujahr 1886 neu zu besetzen.

Maximum der wöchentlichen Stundenzahl: 33.

Jahresgehalt 3300 Fr.

Anmeldungen nebst Zeugnissen sind bis spätestens den 10. Oktober dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Major Nef, einzureichen.

Herisau, den 18. September 1885.

Das Aktariat der Schulkommission.

Stellegesuch.

Ein junger Lehrer von Basel, für Realfächer, Deutsch und Französisch diplomirt und musikalisch gebildet, sucht eine Stelle in einem Institut der französischen Schweiz oder eine Hauslehrerstelle in Frankreich.

Nähere Auskunft erteilt

J. J. Schäublin,

Vorsteher der Waisenanstalt Basel.

Soeben erschien die 5. Auflage von

Liederkranz

Eine Auswahl von 66 drei- u. vierstimmigen Liedern für ungebrückene Stimmen.

Zum Gebrauch für Sekundar- (Real-) und Oberschulen, wie für Frauenschöre.

Bearbeitet und herausgegeben

S. S. Bieri.

Broch. 70 Rp., kart. 80 Rp.

Die Tatsache, dass von obiger Liedersammlung bereits über 40,000 Expl. abgesetzt wurden, spricht wohl am besten für deren Brauchbarkeit.

Exemplare zur Einsicht stehen franko zur Verfügung.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie beim Verleger

K. J. Wyss in Bern.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich:

Die

Normalwörtermethode.

Ein Begleitwort zur Fibel.

Von

H. R. Rüegg,

Professor in Bern. (O V 124)

Zweite, umgearbeitete u. vermehrte Aufl.

Preis 1 Franken.

Hiezu eine Inseratenbeilage.

Beilage zu Nr. 39 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Pensionnat de Demoiselles

Lausanne.

On recevrait encore quelques demoiselles.
Branches d'enseignement: Langue et littérature françaises, histoire et géographie, arithmétique, sciences naturelles, ouvrages du sexe, anglais, musique et dessin.

S'adresser à M^{me} Briod, solitaire.

Schulbücher.

Elsener, C., Prof., Lehrgang der ital. Sprache für Schulen und zum Selbststudium 3 Fr. 60 Rp.

Egger, J., Methodisch-praktisches Rechenbuch für schweizerische Volksschulen und Seminarien, sowie zum Selbstunterricht. 5. Aufl. 4 Fr.

— — Geometrie für gehobenere Volksschulen. 5. Aufl. 3 Fr.

— — Übungsbuch für den geometrischen Unterricht an Sekundarschulen und anderen mittleren Schulanstalten. 2. Aufl. I. Teil: Geometrische Formenlehre. kart. 1 Fr. II. " Pianimetrie 1 Fr. 20 Rp. III. " Stereometrie u. Ebene Trigonometrie 1 Fr. 20 Rp. IV. " Schlüssel dazu 1 Fr. 80 Rp.

Marti, C., Rechnungsbeispiele aus der Naturlehre. Zum Gebrauche in Primär-, Sekundar- und Handwerker-Schulen. broch. 60, kart. 70 Rp.

Exemplare zur Einsicht stehen franko zur Verfügung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verleger **K. J. Wyss in Bern.**

Verfassungskunde

in elementarer Form von **J. J. Schneebeli.**

Preis nur 50 Rp.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. Verlag von **Orell Füssli & Co. in Zürich.** (OV 180)

Für Schulen.

Bergkristalle, weiss, grün, schwarz, von 20 Rp. an per Stück, und andere Mineralien verkauft billigst

Dissentis.

S. Meier.

Walliser-Trauben,

schönste und beste Auswahl, 5 Kilo brutto für 4 Fr. 40 Rp. versendet franko David Hilty, ehem. Lehrer, Weinbergbesitzer in Siders, Wallis.

Es ist erschienen die 1. Lieferung von:

Deutsche Encyklopädie.

Ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens.

500 Bogen in 8 Bänden.

Vollständig in 100 Lief. zum Preis von 80 Rp. Monatlich 2 Lief.

Zur Entgegennahme von Subskriptionen empfiehlt sich

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Bildungskurs für Kindergartenrinnen.

Mit Ende Oktober 1. J. beginnt in St. Gallen ein neuer Kurs zur Ausbildung von Kindergartenrinnen. Prospekte sind durch die Vorsteherin der Anstalt: Fräulein Hedwig Zollikofer, zu beziehen und nimmt dieselbe auch Anmeldungen bis Ende September entgegen.

(Mag. 852 Z)

Offene Stelle.

Ein Lehrer für Französisch und Italienisch findet in einem Konvikt der Ostschweiz eine Anstellung. Gefällige Offerten an die Expedition der „Schweiz. Lehrerztg.“.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Quellenbuch zur Schweizergeschichte für Haus und Schule

bearbeitet von

Dr. Wilhelm Oechsli,

Lehrer an den höheren Schulen in Winterthur und am Lehrerinnenseminar in Zürich (Verfasser des oblig. Lehrmittels für den Unterricht in der Schweizergeschichte an der zürch. Volksschule).

gr. 8° in 3—4 Lief. à 2 Fr.

Erste Halblieferung. Preis 1 Franken.

Verschiedene andere Staaten besitzen seit Jahren ähnliche Schriften, während eine solche bis dahin der Schweiz gefehlt hat, und doch ist es für den Republikaner besonders wichtig und erfreulich, sich vertraut zu machen mit den bedeutendsten Urkunden und Grundlagen, auf denen unsere schweizerische Geschichtsschreibung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart fußt.

Herr Dr. Oechsli hat es nun unternommen, für die weitesten Kreise der Gebildeten eine Auswahl des Wissenswertesten in möglichst populärer Darstellung (das Schwierigere übersetzt und erläutert) zu bearbeiten, teils als wertvolle Beigabe zu jedem Hand- und Lehrbuch unserer Schweizergeschichte, teils zu selbständigem, genussreichem Lesen und Vorlesen.

* Das Ganze wird zeitig vor Ostern 1886 im Drucke vollendet sein.

In unserm Verlage erscheint soeben in neuer Auflage:

Kurzes Lehrbuch der Welt- und Schweizer-Geschichte im Zusammenhang.

Zum Zwecke der Vereinfachung des Geschichts-Unterrichtes und zur Erzielung eines besseren Verständnisses der vaterländischen Geschichte.

Für schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen bearbeitet von

J. Schelling,

Vorsteher der Knabenrealschule in St. Gallen.

Dritte, verbesserte und mit 3 historischen Karten ausgestattete Auflage.

Preis geheftet 2 Fr. 80 Rp.

Die Verbindung des welt- und schweizergeschichtlichen Unterrichtes auf der Mittelschulstufe wird in immer weiteren Kreisen als ein methodischer Fortschritt erkannt und begrüßt. An der schweizerischen Lehrerversammlung in Basel sprachen sich letzten Herbst wieder alle auf der Sekundarschulstufe unterrichtenden Votanten entschieden dafür aus. Daher liessen sich der Verfasser und der Verleger des einzigen diesem Zwecke dienenden Buches angelegen sein, die Brauchbarkeit desselben zu erhöhen und insbesondere auch die Bedürfnisse der Schulen mit kurzer Schulzeit zu berücksichtigen. Die **dritte Auflage** erscheint aus diesem Grunde in zweierlei Druckschrift: Fraktur für die weltgeschichtlichen, Antiqua für die schweizergeschichtlichen Partien. Sie enthält am Rande eine fortlaufende Chronologie und Inhaltsübersicht und ist — ohne Preis-erhöhung — mit 3 historischen Karten ausgestattet. Wenn die im Vorwort gegebenen Winke befolgt werden, so kann die Stoff-Fülle für keine Schule mehr ein Hindernis sein, das Buch zu benützen, das sich neben seinen allgemein anerkannten Vorzügen nunmehr auch durch seinen äußerst mässigen Preis empfiehlt. Wir machen daher alle Mittellehrer auf das neue Erscheinen des so rasch zu Ansehen und Verbreitung gelangten Werkes aufmerksam und sind zu Ansichtsendungen gerne bereit.

St. Gallen, im September 1885.

Huber & Cie.
(Fehrsche Buchhandlung).

Offene Lehrstelle.

Infolge Demission wird die Stelle eines Lehrers für deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Gesang und eventuell Latein und Griechisch an der Sekundarschule Laufen (Bern) zur freien Bewerbung ausgeschrieben. — Besoldung 2150 Fr. — Pflichten: die gesetzlichen. — Fächeraustausch mit den beiden anderen Lehrern wird vorbehalten. Bewerber, die Klavier- und Violin-Unterricht erteilen könnten, erhalten den Vorzug.

Anmeldungsfrist bis und mit 4. Oktober 1885 beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn M. Federspiel, Regierungsstatthalter in Laufen.

Laufen, den 18. September 1885.

(H 2113 Y)

Aus Auftrag:

P. Fleury, Sekretär der Schulkommission.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

J. Häuselmanns

neueste Werke für den Zeichenunterricht

(erschienen in der ersten Hälfte des laufenden Jahres)

sind durch jede Buchhandlung zu beziehen unter den Titeln:

Häuselmann, J., *Moderne Zeichenschule*. Methodisch geordnetes Vorlagenwerk für Volksschulen, Mittelschulen und kunstgewerbliche Schulen. Vollständig in 6 Lief. von je 20 Taf. in gr. 4°, von denen die meisten in Farbendruck.

 Jede Lieferung ist auch einzeln zu haben.

Erschienen sind bis zur Stunde:

I. Lieferung: *Die Elementarformen geradliniger Ornamente*. 20 superbe Blätter in eleganter Mappe. Preis 4 Fr.

II. Lieferung: *Die Elementarformen bogenliniger Ornamente*. 20 feinausgeführte Blätter, wovon die Mehrzahl in Farbendruck. In eleganter Mappe Preis 6 Fr.

 Diese epochemachende Hauptleistung J. Häuselmanns hoffen wir noch im Laufe des Jahres zum Abschluss bringen zu können.

Häuselmann, J., *Anleitung zum Studium der dekorativen Kunst*. Ein Handbuch für Zeichenlehrer, Schüler höherer Unterrichtsanstalten, Kunstreunde und Künstler, Bauhandwerker und Gewerbetreibende. Mit 296 Illustrationen. Preis nur 5 Fr. 50 Rp.

Im Jahre 1884 sind erschienen:

Häuselmann, J., *Zeichentaschenbuch des Lehrers*. 400 Motive für das Wandtafelzeichnen. 5. Aufl. Preis 4 Fr.

Häuselmann, J., *Stilarbeiten des Ornamentes*. Vorlagewerk in 36 Tafeln für Schulen. In Mappe. 2. Aufl. Preis 6 Fr.

Häuselmann, J., *Populäre Farbenlehre* für Schulen und zum Selbstgebrauch. Mit 8 Farbendruckbildern und 3 Holzschnitten. 2. Neudruck. Preis 5 Fr.

Häuselmann, J., *Taschenbuch für das farbige Ornament*. 80 Motive in kombinirtem Farbendruck. Neue, kartonierte Ausgabe. Preis 8 Fr.

Schoop, Prof. U., *Das farbige Ornament*. Stilisierte Blatt- und Blütenformen für den Schulunterricht. 24 Blatt in 4°-Mappe. 3. Aufl. Preis 8 Fr.

Graberg, Fr., *Gewerbliche Massformen*. Zeichenvorlagen für Handwerker- und Mittelschulen sowie zum Selbstunterricht. Preis 2 Fr.

 Sämtliche Werke können durch jede Buchhandlung, auch zur Einsicht, bezogen werden; in der Mehrzahl derselben findet man sie vorrätig.

Nach dem einstimmigen Urteil der gesamten Fachpresse nehmen J. Häuselmanns Lehrmittel den ersten Rang ein unter den Zeichenwerken.

(O V 111)

Es sind erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen:

Italienische Flachornamente

für den Schulzeichenunterricht gesammelt u. geordnet

von

Prof. U. Schoop,

Lehrer des Zeichnens an den höheren Stadtschulen in Zürich.

24 Bl. gr. Quart in Farbendruck

mit erklärendem Text in eleg. Mappe.

Preis 8 Franken.

Wohl gibt es schon einige Vorlagenwerke, welche speziell das italienische Flachornament kultiviren und damit Zeugnis ablegen von der Bedeutung, die demselben den Zeichenunterricht zukommt. Allein teils sind jene Werke so umfangreich angelegt, teils stellen sie an die Schüler schon so hohe Anforderungen, dass ihre Verwendbarkeit an unseren Schulen nur eine äusserst beschränkte ist. Hier will nun das vorliegende neue Schoopsche Werk eintreten, indem es zu einem Preise, der als ein ausserordentlich billiger zu bezeichnen ist, eine Vorlagensammlung bietet, welche den Schüler gleichzeitig in die Anwendung der Farbe einführt und seinen Geschmack an den edlen Umrissen der besten Flachornamente italienischer Künstler bildet. Die Originale sind zu diesem Zwecke von Herrn Prof. Schoop selbst grösstenteils an Ort und Stelle aufgenommen und der Farbendruck ist nach seinen Angaben von den Herren Hofer & Burger in Zürich ausgeführt worden.

Das

Wissen der Gegenwart

erscheint in elegant in Leinwand gebundenen, mit zahlreichen Illustrationen versehenen Bänden zum Preise von

nur 1 Fr. 35 Rp. per Band.

Bis jetzt wurden ausgegeben und sind bei uns vorrätig:

Bd. 1. **Gindely**, Geschichte des 30jähr. Krieges I.

- 2. **Klein**, Witterungskunde.

- 3. **Gindely**, Geschichte des 30jähr. Krieges II.

- 4. **Taschenberg**, Die Insekten nach ihrem Schaden und Nutzen.

- 5. **Gindely**, Geschichte des 30jähr. Krieges III.

- 6. **Jung**, Australien I.

- 7. **Taschenberg**, Die Verwandlungen der Tiere.

- 8. **Jung**, Australien II.

- 9. **Klaar**, Das moderne Drama I.

- 10. **Becker**, Die Sonne und die Planeten.

- 11. **Jung**, Australien III.

- 12. **Gerland**, Licht und Wärme.

- 13. **Jung**, Australien IV.

- 14. **Der Weltteil Afrika** I.

- 15. **Jung**, Leben und Sitten d. Römer. I. Abteilung.

- 16. **Peters**, Die Fixsterne.

- 17. **Jung**, Leben und Sitten d. Römer. II. Abteilung.

- 18. **Schultz**, Kunst u. Kunstgeschichte I.

- 19. **Der Weltteil Europa** I.

- 20. **Lehmann**, Die Erde und der Mond.

- 21. **Schultz**, Kunst u. Kunstgeschichte II.

- 22. **Der Weltteil Amerika** I.

- 23. **Russland** I.

- 24. **Der Weltteil Afrika** II.

- 25. **Wirth**, Das Geld.

- 26. **Hopp**, Geschichte der Vereinigten Staaten I.

- 27. **Valentiner**, Kometen und Meteore.

- 28. **Wassmuth**, Die Elektrizität.

- 29. **Der Weltteil Afrika** III.

- 30. **Blümner** und **Schorn**, Geschichte des Kunstgewerbes I.

- 31. **Der Weltteil Europa** II.

- 32. **Blümner** und **Schorn**, Geschichte des Kunstgewerbes II.

- 33. — do. — III.

- 34. **Der Weltteil Afrika** IV.

- 35. **Lippert**, Kulturgeschichte.

- 36/37. **Der Weltteil Amerika** II./III.

- 38. **Hansen**, Ernährung der Pflanzen.

- 39. **Hopp**, Geschichte der Vereinigten Staaten II.

- 40. **Geschichte der Malerei** I.

- 41. **Taschenberg**, Bilder aus dem Tierleben.

- 42. **Brosien**, Karl der Grosse.

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Die

Kaufmännische Arithmetik

in ihrem ganzen Umfange.

Lehr- und Nachschlagebuch für Kaufleute und Industrielle.

Zum Selbstunterricht

und

zum Gebrauch an Handels- und Gewerbeschulen von **C. Spöhrer**, Direktor der höh. Handelsschule Calw.

Erster Band:

Das niedere kaufmännische Rechnen.

Preis in Leinw. geb. Fr. 2.

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.